

Semesterfazit

In dieses Semester stieg ich mit realistisch gemalten Ölbildern ein, die lange und wirre Titel trugen. Die Farbigkeit reduzierte ich meistens auf Schwarz-Weiß und in manchen Fällen ist sattes Rot dazu gekommen. Die schon erwähnten Titel, sind ein untrennbarer Bestandteil des Dargestellten und für die Bilder eine gewisse Transformierung von Wörtern, in eine metaphorisch visuelle Form. Dieser Prozess, bot mir einen interessanten Spielraum.

Später probierte ich ein konkretes Foto, aus meinem „persönlichen“ Archiv, in Aquarell umzusetzen. Diesmal überlegte ich mir die Wahl der Farben vorher nicht, sondern griff sofort, ohne zu zögern, nach Schwarz. Das war das Beste was ich bei diesem Bild machen konnte, denn obwohl es mich schon sehr lange faszinierte, konnte ich es wegen der Originalfarbigkeit und einigen störenden Elementen, nicht als ein für sich stehendes Bild benutzen. Zudem liebe ich die Spontanität mit der es entstanden ist.

Nach diesem, kamen ziemlich schnell ähnliche Motive, die danach eine Weile auf meinem Tisch lagen. Die Bilder waren mir so persönlich, dass ich erst den Mut finden musste und wollte, bis ich sie „Fremden“ zeigen konnte. Dies war ein wichtiger Schritt, weil diese Arbeiten mit der Zeit in den Mittelpunkt meines Gestaltungsprozesses rückten. Dank diesem einzigen Foto öffnete sich das Tor zu einem für mich sehr wichtigen Raum.

Auf das Papier bringe ich entweder unterschiedliche Körperteile – die mit ein bisschen Mühe, oder auch problemlos identifizierbar sind – immer in Verbindung mit Textilien, oder ich male sie ganz unklar im „Fotoformat“. In letzterem Fall wird die Menge mindestens fünfzig.

Letztlich sind es Darstellungen, wo ich den Körper, malerisch auslasse. Was mich daran fasziniert, ist die sehr starke Präsenz vom abwesenden Körper oder der Körperoberfläche.

Meine Begeisterung für dieses Thema allgemein, kommt aus dem, was sich hinter den Vorlagen versteckt und von dem, was alles vor dem Entstehen dieser Bilder passiert.

Körper, Berührung, Beziehung, Fühlen, Spüren, Wärme, eigenen Körper dank dem anderem zu vergessen...

Zum Schluss sieht man auf dem Papier einen Körper, zwei, oder zwei Körper, die auf dem Bild zu einem werden.

Neuerdings integrierte ich noch Zeichnen und Schwarz-Weisse, wegen einem Filter unscharfe Fotografien dazu. Auf diese Weise, möchte ich mir naheliegende Situationen, Orte und Personen festhalten. Was die Zeichnungen betrifft, sieht man nur die Umrisse, die Schattierung passiert durch den unterschiedlichen Druck des Bleistiftes. Dadurch, dass ich mir verbot, den Radiergummi zu benutzen, entstehen oft leicht deformierte Formen.

Als Erweiterung versuche ich mit derselben Zeichnungsstrategie Bäume, vor allem Baumstämme, zu zeichnen. Die Farbigkeit des Papiers hat dabei eine konkrete Bedeutung - die nicht helle, nicht dunkle, braune Farbe erinnert an die Haut und gleichzeitig an die Rinde. So entsteht ein Zusammenhang zwischen diesen und den Körperteilzeichnungen.

In folgender Zeit, möchte ich mich weiter in diesem Bereich bewegen, forschen, beobachten, und neues (vor allem technisch) in ähnlicher Art ausprobieren.